

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 41 (1915)  
**Heft:** 26  
  
**Rubrik:** Splitter

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Die Fremde

Sie trägt sehr kurze Kleider und sie hat sehr braune, Fast dattelbraune Augen und sie duftet stark; Sie schreiet ärgerlich, denn sie verliess aus Laune Den Rennplatz und die Loge und den eignen Platz.

Vielleicht auch ist sie Seifenhändlerin gewesen Und hat sich — denn der Seifenhandel bringt viel ein — Sehr feine Hüte und viel feine Strümpfe auserlesen, Doch ach, sie selbst gilt nur im Ausland für sehr fein.

### Katzenbann

In Baselfeldt, in Baselfeldt,  
Da sind die Katzen grau,  
Und wenn der Katz die Käbin hat,  
Jauchzt er: miau, miau!  
Und wenn der Kater keine hat,  
Dann macht er's ebenso:  
Nur lautet's in der Baselfeldt  
Dann etwas weniger froh.

In Baselfeldt, in Baselfeldt  
Ein böser, toller Hund  
Ein Käßlein böß geßissen hat  
Und toll ward's auch und round.  
Da hat ein hoher Magistrat  
Befügt: „Hörcht auf genau!  
Ich geb' euch einen guten Rat —  
Miau, miau, miau!

Nicht eine Katze, Publikum,  
Darf aus dem Haus heraus,  
Sonst schießen wir sie lahm und krumm,  
Bedenkt', o diesen Graus!“  
Da steht betroffen mancher Mann,  
Kraht sich den Kopf: Wau, wau!  
Wie bindet man die Biester an?  
Miau, miau, miau!

T. g.

### Splitter

Es ist nicht leicht einer so voll ein Schuft,  
wie sie es von einander gern glauben.

Bk.



Kägel: Oeha, Chueri, i mueß  
I öppis fröge, was au mit  
dem Fuehrgruß ist, won  
all Sitige voll sind döoo?  
Chueri: So, do hämers  
wieder: 's ganz Johr fah-  
rider mr mit Euere Sä-  
fueterhänden übers Mul,  
wenn i ä frönds Wort bruche,  
aber zum Egpljzere bin i  
I guet gnuet. Mit Eu mach  
i 's leh dann wie däßab bi-  
rühmt Moikat, mo-n ein  
amigs ä Rechnig gschickt hät:  
„Konsultation auf  
der Straße 10 Branke“, wemere bi dr  
Sihlbrugg vorne währed dem  
Sitzmefche gschwind öppis  
gfröget hät; nu heßst's bis  
Chueris Prokater- und  
Inkassogschäft statt 10 Branke  
en Halbliter.

Kägel: Ist dann na tür gnuet.  
Chueri: Ja nu, mit dem Fuehrtröf-  
fisches ä so. Wä—

Kägel: Was wirt tenki mit em Tröf-  
sche wohl nüt z'ihue ha?

Chueri: Ebe brezis tröfche händ  
f' is welle mit deren Fridtig;  
aber de Pundesroth hät ehne mit  
em Mischlopfer abgmunke.

Kägel: Wä Kumbeli hät öppis  
gmußlet, es langi hauptsächli i  
mi Brangfchen ie?

Chueri: Perse heits glanget. Wenn's  
däzue cho wär, hettider all  
Morgen mit Euere Chabizseime-  
wagenautimobil müße vors  
ruffisch, 's französisch und  
's italienisch, 's japanisch und  
's englisch, 's serbisch und  
's montenegrinisch Kunselat  
anefahre gohn abelüte und  
dei hettid f' I uf de hinderst  
Chnobli ane siebe Edigette kleubt:  
To fressing in Switzerland  
und dann hettider erst chönnen  
afä verchäufe.

Kägel: Wor's zu säbem cha  
wer, hettid, ebig ver-  
verfluecht will i si, en eigis  
Maschinegrehr zuetha und  
mit fule Bölle gchoffe und  
säb hettid.

Chueri: Respeck vor Eu; in  
Euere Chrampfoderen ine  
flüßt ä no eidsgnöfliche  
Säft; dä ist nüd galli-  
fiert wie bin wälsche  
Maginal- und Ständiröthe.

Drum zeigt sie sich in schweizerischen Fremdenorten,  
Frau Egli ist ob Hut und Strümpfen sehr empört,  
Denn protestant'sche Hüte gleichen Schlagsahn-Corten  
Und dicke Beine hat, wer weiß, was sich gehört.

Herr Egli hat sich dieser Ansicht angepasst  
Und spricht gering von den Franzosen-Frauen,  
Die Fremde ist zwar von Berlin, doch, was Frau Egli  
Pfleget für pariserisch Herr Egli anzuschauen. [hasst,

### Ob er wohl kommt?

Wo nur der Frieden bleiben mag,  
Daß er Europa segne;  
Ich will ihn preisen jeden Tag,  
Wenn ich ihm noch begegne.  
Der Frieden will nicht kommen.

Europa sagt: Ich kann nicht mehr  
Den Frieden länger missen,  
Mein Arbeitsvolk, das Volk in Wehr  
Ist grausam schon zerrissen.  
Der Frieden mag nicht kommen.

Neutralia klopft an jedes Haus  
Und sucht zu unterhandeln,  
Doch üb'rall schmeißt man sie hinaus,  
Keiner will erst anbandeln.  
Der Frieden kann nicht kommen.

Indeß die Kriegsnot weiter tobt,  
Haß und Verblendung siegen,  
Als hätt' die Hölle sich's gelobt,  
Die Welt unter zu kriegen.  
Der Frieden soll nicht kommen.

Wild hämisch grinset Satanas:  
Das ist für mich ein Gressen,  
Den europäischen Uderlaß  
Werd' niemals ich vergessen.  
Der Frieden darf nicht kommen.

Während die Zivilisation  
Ihr Ziel nur sucht im Töten,  
Geht aller Humanität zum Hohn  
Der ganze Krempel flöten.  
Dann ist der Frieden gekommen.

Janus

### Gereimte Kleinigkeiten

Ein Bering dacht' im Uebermut,  
Er käme höher als die Blut,  
O, nennt nicht dumm das dumme Vieh,  
Denn kläger wart ihr selbst noch nie.

Verlassen ihn der Zufall und Infsinkt,  
Verkommt ein Mensch — dann Gnade seinem Schopf:  
Es hocht dem Löwen, der im Schlamm versinkt,  
Ich wett', ein Duzend Kröten auf dem Kopf.

Die große Stadt  
Bekommt man fatt,  
Sie ist wie eine Straßendirn:  
Von ferne fein,  
Von nah gemein  
Und hat kein Herz in ihrem Hirn.

Dem Dichter raßen Reid und Pöbel:  
„Mein Lieber, mach' es künftig so.“  
Gewiß dem Löwen auch die Affen:  
„So färb' doch rötlich den Popo.“

Wenn stolz der Sieger aus der Leere  
Sich senkt und glücklich niedergeht,  
So nenn' ich's Pech, bei meiner Ehre,  
Wenn er dann unters Tram gerät.

Wo finde ich die Wahrheit nur?  
Ich suche sie in der Natur,  
Ich frage bei den Astrologen —  
Ich werde da wie dort betrogen.  
Da sagt zu mir der kleine Feins:  
„Du schreibst doch unter Nummer 1:  
Ein Bering dachte . . . und so weiter.“  
Da lache ich und bin geschiedter. Rud. Gzifchka

Herr Egli junior wagt es schon frivol zu spotten,  
Trägt auch schon weisse Hosen und hält alle Damen,  
Die nicht von Zürich sind, sämtliche für Cocotten,  
Die für Herrn Egli junior her nach Zürich kamen.

Er spricht die Fremde an, fixiert die Busenrosen,  
Doch sagt sie sehr empört: „Ist man in Zürich grob!“  
Frau Egli aber denkt: „Verloottete Franzosen,  
Wir und mein guter Sohn sind doch nicht so, gottlob.“

Geo v. Meyenburg

### Wenn

Wenn wär', was noch nie war,  
Wenn voll wäre leer,  
Es gäbe zu wünschen,  
Zu hoffen nichts mehr.  
Was Ei wär' das Huhn schon,  
Und Leid wäre Glück,  
Wer grad' sich erhängt hätt',  
Kling' doch nicht am Strick.  
Der Tod wäre Leben,  
Der Hintre Gesicht;  
So wär's, wenn es wäre,  
Doch ist's einmal nicht!

Bk.

### Eigene Telegramme

Zur Zensurdebatte

Bern, 22. Juni. Schüchterne Gerüchte versuchen  
immer wieder zu behaupten, Nationalrat Bosli habe  
sich nicht blamiert.

### Briefkasten der Redaktion

R. S. in Zürich. Sie sind  
nicht der erste, der uns von den  
parfümierten Blättern der „Zü-  
richer Post“ erzählt. Man scheint  
dennoch endlich handgreiflich be-  
weisen zu wollen, daß die Zürcher  
Presse in keinem schlechten Ge-  
ruch steht.

E. Koll in Wettingen. Sie  
quittieren die Rücksendung Ihrer  
Manuskriptbände und den gut-  
gemeinten Rat, sich nicht weiter  
an Heinrich Heine zu vergreifen mit folgenden liebens-  
würdigen Seilen:

„Meine Sachen retour erhalten — Sie sind etwas  
nerbös — bitte, regen Sie sich nicht auf; es haben  
sich schon genug „Größen“ an meinen Sachen auf-  
geregt — ich fahre fort. Nächster Vortrag in Zürich.  
Grüß Ihr erg. . . . .“

Ein männliches Wort! Man soll sich seine heiligen  
Güter nicht durch das Unverständnis neidischer  
„Kollegen“ verkehlen lassen. Vielleicht haben Sie die  
Güte, uns mitzuteilen, wann Ihr Vortrag in Zürich  
stattfindet. Unsere Leser hören auch gern einmal  
etwas Lustiges.

R. H. in Zürich s. Daß Sie „seit längerer Zeit,  
vorerst ohne die Absicht, später daraus Kapital zu  
schlagen, Witze, Schwänke, Anekdoten und dergleichen  
gesammelt haben“, ist sehr schön. Sie schreiben uns  
ferner: „Ich habe mir immer und überall auf Reisen,  
im Gespräch, bei der Rektüre etc. die besten sofort  
notiert, einige davon später illustriert und besitze heute  
eine schöne Sammlung.“ Wir gratulieren! Aber  
verhängnisvoll wird, was jetzt kommt:

„Ich möchte Sie nun höflichst anfragen, ob Sie  
mir davon einige abnehmen wollten; wenn ja, wie-  
viele und was Sie dafür bezahlen würden?“

Dazu haben wir nun folgendes zu bemerken:  
Wenn es uns darauf ankäme, aus andern Wit-  
blättern die besten Witze abzuschreiben, könnten wir  
das schließlich auch selber tun. So schön Ihr erster  
Entschluß war, aus dem Eigentum anderer kein  
Kapital zu schlagen, so sehr bedauernd ist es, daß  
Sie nun auf einmal von dieser menschenfreundlichen  
Idee abgekommen sind. Wir können Sie aber darin  
unmöglich unterstützen, da wir trotz unserer nicht immer  
mit den landläufigen Gebräuchen übereinstimmenden  
Absonderlichkeit der profanen Meinung sind, daß der  
Mensch nicht da ernten soll, wo er nicht gesät hat.  
— Auch andere Einsender werden sich aus diesen  
Seilen das merken, was sie angeht.

Redaktion: Paul Altbeet.

Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5

**NEURALGIE** MIGRÄNE, ISCHIAS,  
Kopfschmerz, **KEFOL**  
DAS BESTE SPECIFICUM  
Schachtel (10 Pulv.) 1.50 Ch. Bonaccia, Apoth., Genf  
In allen Apotheken „KEFOL“ verlangen.